

folge des Kahlschlags wenig änderte, weil so viele Relikte vom früheren Wald geblieben sind.

5. Ausgesprochene „Kahlschlagpilze“ wie es unter den höheren Pflanzen „Kahlschlagpflanzen“ gibt, scheinen in meiner Probefläche nicht vorzukommen. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß es wohl kaum bekannt ist, ob es überhaupt „Kahlschlagpilze“ gibt.

Anschrift der Verfasserin: Elisabeth Kassebaum, 498 Bünde (Westf.), Herforder Straße 17.

Der Fadenförmige Ehrenpreis in Dortmund

H. L a n g e , Dortmund

Über die erste Beobachtung des Fadenförmigen Ehrenpreises (*Veronica filiformis* Sm.) in Westfalen, nämlich in Dortmund, wurde in der „Flora von Westfalen“ (1956) von Runge berichtet. Danach wurde die Art erstmalig 1943 vereinzelt auf dem Südwestfriedhof, dann 1953 auf dem Hauptfriedhof in größter Menge festgestellt.

Seitdem sind drei weitere Fundstellen in Dortmund hinzugekommen:

1. Etwa im Jahre 1960 wuchs eine kleinere Gruppe im Osten der Stadt vor einem Kleingartengelände, aus dem die Pflanze offenbar verschleppt war. Dieser Standort wurde inzwischen durch bauliche Maßnahmen vernichtet.

2. Ein ähnliches Massenvorkommen wie auf dem Hauptfriedhof zeigte sich im Jahre 1963 im „Westfalenpark“. Hier wie dort trat die Pflanze zunächst einzeln und in kleineren Gruppen auf, bis sie in Flächen von fast 100 qm den Parkrasen durchwucherte und teilweise vollkommen unterdrückte. Dieser Zustand ist an beiden Standorten heute noch vorhanden. Das niedrige, ausdauernde Pflänzchen (s. Abb.), das man an diesen Orten im nichtblühenden Zustand leicht übersieht, bedeckt zur Blütezeit — Ende April, Anfang Mai — den Rasen mit einem bläulichen, schon von weitem sichtbaren Schimmer.

3. Seit 1966 wird die Pflanze im „Rombergpark“ in größten Mengen beobachtet. Neben zahlreichen kleineren Vorkommen im übrigen Parkgelände breitet sich hier vor dem Eingang zum Tierpark zur Blütezeit ein etwa 500 qm großer blauer Teppich aus.

Wie ist die Pflanze zu den genannten Standorten gekommen? Offensichtlich ist sie auf den Friedhöfen aus Grabbepflanzungen bzw. im „Westfalenpark“ aus einem in der Nähe des Hauptvorkommens liegenden Zierbeet ausgerückt. In den „Rombergpark“ gelangte sie wahrscheinlich durch den beide Parkanlagen betreuenden Mähbetrieb, da die besonders bei nassem Wetter an dem Mähgerät haftenden



Veronica filiformis auf dem Hauptfriedhof Dortmund. Foto: H. O. Rehage

Samen leicht verschleppt werden und da der immer kurz geschorene Rasen unserem Ehrenpreis einen zusagenden Wuchsort darbietet. So ist auch das Massenvorkommen zu erklären, das in einem hochwüchsigen Rasen kaum eintreten würde.

Bei den Dortmunder Vorkommen handelt es sich nach den obigen Ausführungen nicht um eine bald wieder verschwindende Adventivpflanze, sondern um eine vom Menschen gewollt eingeführte Zierpflanze, die von den ihr zugewiesenen gepflegten Plätzen weiter in Parkrasen verbreitet wurde. Da sie sich — sogar trotz Bekämpfung durch den Menschen — nicht nur behauptet, sondern auch stark ver-

mehrt, ist sie zu den eingebürgerten Pflanzen zu rechnen. Ein Vordringen der Pflanze aus den Anlagen heraus in weitere Räume ist zwar in Dortmund noch nicht beobachtet, dürfte aber, wenn nicht schon geschehen, zu erwarten sein. In Witten/Ruhr hat Lippert den Fadenförmigen Ehrenpreis im Jahre 1956 an einem Wegrand in freiem Gelände aufgenommen.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Ing. H. Lange, 46 Dortmund, Eintrachtstraße 1.

Die Sumpfohreule (*Asio flammeus*) wieder Brutvogel am Dümmer

H. Golly, Hagen

Bis etwa 1950 soll die Sumpfohreule in der Dümmeriederung ein verhältnismäßig häufiger Brutvogel gewesen sein (Hölscher et al., 1959). Seitdem ist trotz vieler Einzelbeobachtungen keine Brut mehr bekannt geworden. Um so erfreuter war ich, als ich Ende April 1967 gleich drei Sumpfohreulenpaare in einem Randmoor des Dümmersees feststellen konnte. Die drei Paare hatten sich ihre Brutreviere in einem verhältnismäßig engen Raum gewählt. Die einzelnen Nester waren kaum 150 m voneinander entfernt.

Das erste Nest fand ich am 30. April auf einer Moorwiese in einer kleinen Mulde unter Grashalmen versteckt. Im Gegensatz zu den Angaben anderer Autoren war es ein einfacher Bau, der nur notdürftig mit trockenen Gräsern ausgepolstert war. Bald wurde es von der umgebenden Vegetation so überwuchert, daß es praktisch unsichtbar geworden war. Die Sumpfohreule baut als einzige unserer Eulenarten stets ein Nest, sicherlich um das Gelege gegen die Bodenfeuchtigkeit zu schützen. Das Gelege besteht normalerweise aus 4—8 rein weißen Eiern von ca. 40 x 31 mm.

Die von mir kontrollierten Nester waren jeweils nur mit 4 Eiern belegt. Im Abstand von etwa 48 Stunden wurden die Eier gelegt und nur vom Weibchen bebrütet, während das Männchen von einem nahen Zaunpfahl Wache hielt oder in der Umgebung jagte.

Mit Fortschreiten der Brut veränderte sich das Verhalten der Eulen am Nest gegenüber Störungen auffallend. Am Anfang der Brut, als das Gelege nur aus einem Ei bestand, flog die brütende Eule